PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen des Altaigaus

Nr. 88 (92) | Mittwoch, 31. Oktober 1956 | Preis 20 Kop.

Es lebe und blühe die brüderliche Freundschaft der Völker der Sowjetunion—die Quelle der Stärke und Macht unseres sozialistischen Nationalitätenstaates!

(Ein Aufruf des ZK der KPdSU zum 39. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution)

Höher die politische und Arbeitsaktivität der Massen!

Die Werktätigen des Altaigaus, für die Verwirklichung der Direktiven des XX. Parteitages der KPdSU über den Aufstieg der Landwirtschaft kämpfend, haben bedeutende Erfolge in der Steigerung der Erzeugung von Landwirtschaftsprodukten erzielt. Die Kolchose und Sowchose des Gaus haben den Plan der Getreideablieferung an den Staat überboten und 280 Millionen Pud Getreide an die Heimat abgeliefert.

Bedeutend mehr denn voriges Jahr ist dem Staat an Milch, Fleisch, Eiern und Wolle abgeliefert worden. Gegenwärtig sind die Bestrebungen der Werktätigen der Kolchose, Sowchose und MTS darauf gerichtet, bis zu Ende des Jahres dem Lande 120 000 Tonnen Fleisch, 500000 Tonnen Milch, 104 Millionen Eier zu geben.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben in ihrem Grußschreiben der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Werktätigen des Gaus auch weiterhin mit noch größerer Energie und Beharrlichkeit an der Verwirklichung der Aufgaben kämpfen werden, die der XX. Parteitag zur Steigerung der Produktion von Getreide, Fleisch, Milch, Wolle und anderen Produkten der Landwirtschaft gestellt hat.

Es ist die hohe Produktionsaktivität der Massen, die den Erfolg der Sache sichert. In den heißen Erntetagen haben mit besonderem Enthusiasmus der Brigadier einer Traktorenbrigade der Kabanowskaja-MTS Lapanowa P. F. gearbeitet, der Kombineführer Theodor Schneider aus der Slawgorodskaja-MTS, Elisabeth Becker aus der Podsosnowskaja-MTS, die Tennenleiterin Nadeshda Voth aus dem Kolchos „Krasnaja armija", Rayon Snamenka. Der Schofför Anton Schamne aus der Serebropolskaja-MTS, Rayon Tabuny, hatte eine störungsfreie Brennstoffzufuhr gesichert.

Was hat denn solches Arbeitsheldentum der Kollektivisten, MTS-und Sowchosarbeiter hervorgerufen?

Es ist schwer, alle Faktoren aufzuzählen, eins aber ist zweifellos klar, daß das Wichtigste die Erhabenheit der Aufgaben des Aufstiegs der Ökonomik des Landes ist, wie es die Kommunistische Partei der Sowjetunion bestimmt hat, sowie der Kampf der Partei und des Volkes für die Überwindung des Personenkults und seiner Folgen.

Wenn der Elan unserer Pläne zu Arbeitsheldentaten ruft, so entfesselt die Überwindung der Folgen des Personenkults die schöpferische Aktivität der Massen, hebt ihre Rolle als Schöpfer einer neuen Gesellschaft.

In der letzten Zeit stehen die Parteiorganisationen bedeutend näher zu den parteilosen Massen und treten als ihre Organisatoren auf bei der Lösung der wichtigen Aufgabe der wirtschaftlichen Festigung der Kolchose, Sowchose, MTS auf Grund der Hebung der politischen Aktivität. Sie umgeben sich mit den Massen des parteilosen Aktivs, indem sie es zu breiter politischer Arbeit unter den Werktätigen heranziehen.

Die Verstärkung der Arbeit mit dem parteilosen Aktiv, das Heranziehen desselben zur aktiven politischen Arbeit unter den Massen führt zur organischen Festigung der Verbundenheit der Partei mit den breiten Massen der Werktätigen und verstärkt den Zustrom der Besten der Produktion in die Partei.

In den letzten anderthalb Jahren sind in den Kolchosen „Klara Zetkin" und „Moskwa" Parteiorganisationen gegründet worden dank der Aufnahme neuer Mitglieder in den Kandidaten- und Mitgliederbestand der KPdSU.

Der Zustrom in die Partei hat sich im ganzen Gau verstärkt und alle Schichten der Bevölkerung erfaßt. Im Rayon Tabuny ist Adolf Bartel, Brigadier einer Traktorenbrigade in die KPdSU aufgenommen worden, im Rayon Woltschicha — P. Maier, Brigadier einer Feldbrigade im Chrustschow-Kolchos, im Rayon Michailowka — Ludwig, Schlosser der mechanischen Reparaturwerkstatt des Sodakombinats; im Rayon Schipunowo—Maier, Agronom des Ostrowski-Kolchos. Arbeiter, Kollektivisten, Ingenieure, Lehrer, Kolchosvorsitzende treten der Partei bei. Das Wachstum der Parteireihen ist ein direkter Beweis für die unendliche Liebe unseres Volkes zu seinem Führer—der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, für das Bestreben, sie durch Auffüllen ihrer Reihen mit den besten Vertretern des Volkes zu stärken und zu festigen..

Das Resultat dieses Jahres in der Steigerung der Erzeugung von Landwirtschaftsprodukten spricht davon, daß die Kolchose und Sowchose des Gaus bei hoher Arbeitsaktivität der Massen, die durch den politischen Aufschwung hervorgerufen wurde, dank der Hilfe von der Partei und Regierung imstande sind, die Produktion von Getreide, Gemüse, Fleisch, Milch, Wolle, Eiern bedeutend zu vergrößern, daß die Reserven bei weitem nicht voll und ganz ausgenutzt werden.

Deshalb ist es eine unaufschiebbare Aufgabe der Parteiorganisationen, durch alle Mittel der Arbeit unter den Massen (Lektionspropaganda, Agitationsarbeit, Entwicklung der Laienkunst, Organisation des sozialistischen Wettbewerbs) immer neue Schichten der Bevölkerung zum aktiven politischen Leben des Landes heranzuziehen, Neuerer der Produktion zu fördern und einen neuen Arbeitsaufschwung zu sichern, der den Ruhm unseres Lenin-Orden-Gaus erhöht.

F. IWANOW,
stellvertretender Leiter der Propagandaabteilung des Gauparteikomitees.

Kurz berichtet

Die 6. Session des Altaier Gausowjets der Deputierten der Werktätigen tagte am 27. Oktober. Von der Session wurden folgende Fragen behandelt: Vorbereitung des Maschinen- und Traktorenparks der MTS und Sowchose des Gaus zu den Frühjahrsfeldarbeiten 1957; über die Erfüllung des Budgets des Gaus für 1955; Organisationsfragen.

Begrüßungen an die Werktätigen des Altaigaus im Zusammenhang mit der Auszeichnung des Gaus mit dem Leninorden trafen aus Nowosibirsk, Stalingrad, Krasnojarsk, Tjumen, Molotow, Kurgan, Omsk, Tschkalow, Tomsk und Pawlodar ein.

Die G a u - Landwirtschaftsausstellung 1956 in Barnaul schloß am vorigen Sonntag ihre Pforten.

Neue Arbeitsheldentaten zum Ruhm der Heimat wird der Altai vollbringen

Verdoppelte Energie

Mit größter Genugtuung empfingen die Kollektivisten unseres Rayons den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über Auszeichnung des Altaigaus mit dem Leninorden. In dieser Würdigung befindet sich auch ein Teil unserer Arbeit. In diesem Jahr haben wir rund 102 Pud Getreide vom ha geerntet. Von dem Weizenschlag, der gesondert eingebracht wurde, betrug der Ernteertrag sogar 150 Pud pro Hektar.

In die Staatsspeicher haben wir 628 000, d. h. 75 Pud von jedem ha, eingeschüttet. Der Kolchos bekommt vom Getreidebau 4 000 000 Rubel Einkünfte und von der Viehzucht 1 000 000. Also 5 000 000 Rubel. Einen solchen Reichtum kannte unser Kolchos in seiner Geschichte noch nie. Das Wachstum der Einkünfte wirkt sich günstig auf den Wohlstand der Kollektivisten aus. Für 9 Monate haben wir eine Avancierung von 3 Rubel Geld und über 2 Kilo Getreide für jede Einheit durchgeführt.

Die großen Einkünfte des Kolchos ermöglichten es uns, 744 000 Rubel in den unteilbaren Fonds zu überführen, wovon 324 000 Rubel zum Kapitalbau bewilligt wurden. 3 Autos und andere Maschinen der Landtechnik haben wir gekauft.

Um eine rasche Weiterentwicklung der Viehzucht zu sichern, haben wir 10 Zuchtschafböcke und 8 Zuchtschweine angeschafft.

Unser Kolchos hat die Reinigung und Einschüttung des Saatguts beendet.

Als Antwort auf die Auszeichnung des heimatlichen Altaigaus mit dem Leninorden verpflichten sich unsere Kollektivisten, die Wirtschaft zu stärken. Die Viehzüchter wollen nicht weniger als 2 000 Liter Milch von jeder Furagekuh statt 1 570 in diesem Jahr melken, die Melkerinnen Emma Jost, Schiller und März aber je 2 500 Liter. Jetzt ist unsere heiligste Aufgabe, bis zum 7. November das Pflügen des Herbststurzes abzuschließen.

Heinrich GLÖCKNER,
Vorsitzender des Kolchos „Putj k kommunismu" Tjumenzewo.

Das ist einer der besten Kombineführer der Parfönowskaja-MTS Karl Laubach. Gemeinsam mit dem Steuermann Michail Maschustin, Traktoristen Alexander Krapp und Strohschoberer Viktor Wasilenko erntete er 734 ha Getreidekulturen ein und drasch 15 641 Zentner Getreide.

Foto: L. Ermolina.

Mein Beitrag

Die Auszeichnung des Altaigaus mit dem Leninorden bewegt jeden Arbeiter und Kollektivisten zu neuen Arbeitserfolgen. Ich bin schon 11 Jahre Traktorist und habe in dieser Zeit eine jährliche Durchschnittsleistung von 800 ha aufzuweisen. In diesem Jahr habe ich schon 200 ha Herbststurz gepflügt, davon 40 ha nach der Malzew-Methode. Ich leistete täglich 10-12 ha statt 7,5 ha laut Norm. Für meine Arbeit habe ich schon 8 Ehrenurkunden und 2 Medaillen bekommen.

Jetzt arbeite ich in der MTS-Werkstatt als Schlosser bei der Reparatur der Traktoren und Kombinen. Ich verpflichte mich, in den bevorstehenden 4 Monaten einen Jahresplan zu erfüllen.

Alexander TRAUT.
Stachanowskaja-MTS,
Rayon Romanowo.

DAS WORT EINER KÄLBERWÄRTERIN

Unser heißgeliebter Heimatgau ist mit dem Leninorden ausgezeichnet! Diese freudige Nachricht geht schon von Mund zu Mund und ruft neue Arbeitsbegeisterung im Kolchosdorf hervor. Die Kollektivisten und Viehzüchter unseres Stalin-Kolchos, Rayon Snamenka, betrachten die Verdoppelung der Ernteerträge und eine Milchleistung von 1900 Liter pro Kuh in diesem Jahr als Grundlage eines weiteren Aufstiegs.

In der Begrüßung des ZK der KPdSU und des Ministerrats wurden die Viehzüchter aufgefordert, die Erzeugung von Milch, Fleisch und Wolle entschieden zu heben. Wir Viehzüchter werden alle Kräfte daran setzen, um diese Kampfaufgabe zu erfüllen und das Vertrauen der Partei und Regierung zu rechtfertigen.

Ich persönlich werde auch weiterhin in den ersten Reihen der Bestarbeiter stehen. Laut Norm muß jede Kälberwärterin 25 Kälber betreuen, ich aber züchte schon das 2. Jahr 75 Kälber bei einer täglichen Gewichtszunahme von 750 Gramm. Ich habe diesjahrs schon 1600 Arbeitseinheiten erarbeitet.

Begeistert von der großen Sorge unserer Partei und hohen Anerkennung unserer Arbeit werden wir Viehzüchter alles tun, um noch mehr Viehzuchtprodukte für unser geliebtes Heimatland zu liefern.

Anna WEIß,
Kälberwärterin.

WENN MAN DEN LENINORDEN AN DIE GAUFAHNE HEFTET...

Im Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR heißt es, daß dem Altaigau in Anerkennung der hervorragenden Erfolge der Werktätigen in der Neulanderschließung und Steigerung der Getreideproduktion der Leninorden verliehen wird.

Nehmen wir unseren Stalin-Kolchos. Noch vor 2-3 Jahren war das einer der rückständigsten Kolchose des Rayons. In diesem Jahr aber hat unser Kolchos über 500 000 Pud Getreide an den Staat abgeliefert und ein Einkommen von über 4 000 000 Rubel erreicht.

Aber auch die Viehzüchter haben in diesem Jahr doppelt mehr erzielt: 600 Pud Fleisch, 360 Pud Wolle, 6 000 Zentner Milch, 167 000 Stücke Eier wurden an den Staat abgeliefert.

All das haben wir durch die praktische Verwirklichung der historischen Beschlüsse der Kommunistischen Partei geleistet.

Und wenn jetzt die Sowjetregierung für dieses Arbeitsheldentum den Leninorden an die Gaufahne heftet, so steckt sie in Gedanken allen Werktätigen des Altaigaus den Leninorden an.

Alexander WOLF,
Kollektivist.
Rayon Slawgorod.

GUTE ARBEIT REICH BELOHNT

Gute Ergebnisse in der Milchproduktion erzielten die Melkerinnen M. E. und M. J. Schiro aus dem Kolchos „Sawety Lenina", Rayon Mamontowo. M. E. Schiro hat im verflossenen Wirtschaftsjahr 2127 Liter Milch von jeder Furagekuh gemolken und erhielt als zusätzliche Belohnung ein Kalb und 889 Liter Milch. Ihre Namensvetterin M. J. Schiro erhielt von jeder Kuh 1953 Liter und hat 763 Liter Milch nebst einem Kalb als Belohnung erhalten.

D. WÖLK.

Unsere Antwort wird unsere noch bessere Arbeit sein

Die Werktätigen des Rayons Sonalnoje errangen in diesem Jahr bedeutende Produktionssiege. Der Rayon erfüllte als erster im Altaigau seine Verpflichtung in der Getreideablieferung an den Staat. Er schüttete in die Staatsspeicher an 6 Millionen Pud Getreide. In sehr gedrängter Frist wurde im Rayon die Zuckerrübenernte vollendet.

Helle Begeisterung herrscht zur Zeit in den Kolchosen, Sowchosen und MTS des Rayons. Anläßlich der Auszeichnung unseres Altaigaus mit dem Leninorden und den Aufrufen des ZK der KPdSU zum 39. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution finden überall Meetings und Versammlungen statt, auf denen die Werktätigen des Rayons als Antwort erhöhte Produktionsverpflichtungen übernehmen.

Ein solches Meeting fand auch in der 1. Abteilung des Bijski-Zuckerrübensowchos statt. Der beste Kombineführer Keßler sagte in seiner Ansprache:

„Die Partei und Regierung schätzten die Arbeit der Getreidebauern des Altai sehr hoch ein, zeichneten unseren Gau mit dem Leninorden aus. Das Kollektiv unseres Sowchos hat in diesem Jahr auch gut gearbeitet. Von der Gesamtaussaatfläche haben wir je 132 Pud Getreide pro Hektar geerntet. An den Staat lieferten wir über 300 tausend Pud ab. Das übertrifft zweimal den Staatsplan. Wir erzielten auch eine hohe Zuckerrübenernte. Der Sowchos bekam das Diplom I. Stufe der Gau-Landwirtschaftsausstellung. Das beruhigt uns aber keinesfalls. Der Leninorden und die Aufrufe des ZK der KPdSU verpflichten uns zu noch besserer Arbeit für die Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XX. Parteitags in der rapiden Steigerung der Produktion von Landwirtschaftsprodukten. Als Antwort auf die Sorge unserer Partei werden wir unseren Kampf für eine hohe Ernte des kommenden Jahres zweifach und dreifach verstärken."

Die 1. Sowchosabteilung übernahm unter anderem einstimmig die Verpflichtung, bis zum 39. Jahrestag des Großen Oktober die Zuckerrüben restlos zum Annahmepunkt zu bringen.

P. ANTONOW.

Glück auf den Weg!

Nowosibirsk sendet sonntags deutsch

Viel Freude bringt jetzt der Sonntag. Das ist nicht nur der ersehnte Ruhetag. Nein, daß ist jetzt auch der Tag der deutschen Radiosendung aus Nowosibirsk. Deutsche Sendung! So manches Mal schrieb die „Arbeit" von ihrer Notwendigkeit, so manches Mal sprach man davon in Leserkonferenzen und Versammlungen. Endlich hört die deutsche Bevölkerung den Lautsprecher wirklich deutsch sprechen. Alt und jung versammelt sich um das Radio, lauscht gespannt jedem Wort.

Und so wird es jetzt jeden Sonntag 20 Minuten nach 10 sein. Die deutsche Radiosendung ist ein neuer Beweis der Sorge der Partei und Regierung um die Entwicklung und Förderung der sowjetdeutschen Kultur, ein wertvolles Geschenk zum nahen Oktoberfest.

Also, Glück auf den Weg!

Wir können nicht umhin, noch einmal von deutschen Radiosendungen aus Barnaul zu sprechen. Es wäre doch sehr nützlich, wenn man von jeder Nummer der „Arbeit" kurze Mitteilungen durch Radio machte. Interessant wäre auch, wenn ab und zu die Literaturvereinigung um die „Arbeit" mit ihren Lesern ein Radiogespräch führen könnte.

Wir hoffen also, bald deutsch in Radio die Formel zu hören:

„Hier spricht Barnaul"!

Ewald KATZENSTEIN.

Monatsplan in 20 Tagen

Mit Begeisterung schlossen sich die Arbeiter des Kombinats der örtlichen Industrie in Alejsk dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Großen Oktober an. Ihre Verpflichtung—jeden Tag die Normen zu übererfüllen—halten die Arbeiter des Kombinats erfolgreich ein.

Durch gute Leistungen solcher Menschen wie Arbeiter der Ziegelei Altergott, Iwanowa und Smorodina, die ihre Normen jeden Tag mit 120-150 Prozent erfüllten, und des Meisters der chemischen Abteilung Jakob Kirschmann, der täglich zwei Normen leistete, hat das Kombinat den Monatsplan in 20 Tagen erfüllt. Gute Leistungen zeigten dabei auch die Schneiderinnen Wölk, Zintzer und Judina, die auch ihre Tagesnorm übererfüllten.

David LITZENBERGER.

UM BESTE VORBEREITUNG ZUM WINTER

In unserem Dorfe gibt es einen großen Kolchos, der aus 5 Feldbrigaden, 3 Traktorenbrigaden und 3 Viehfarmen besteht. Die Kollektivisten haben mit guten Erfolgen das verflossene Wirtschaftsjahr abgeschlossen. Wir ernteten durchschnittlich 13 Zentner Getreide vom Hektar. Die Viehzüchter molken mehr als 2000 Liter von jeder Furagekuh.

Am 1. Oktober waren alle Erntearbeiten abgeschlossen. Jetzt sind wir mit eifriger Vorbereitung zum Winter beschäftigt. Außer Pflügen des Herbststurzes schobern wir das Stroh auf den Feldern, bringen die Stallungen in Ordnung usw. Unter den Brigaden unseres Kolchos hat sich ein heftiger Wettbewerb um beste Vorbereitung zum Winter entfaltet.

Tobias STROH.

Dorf Aja,
Rayon Altaiskoje.

NACH MALZEW-METHODE

Die Traktorenbrigade Jakob Richerd der Slatopolinskaja-MTS hat am 16. Oktober ihren Herbstackerplan nach der Malzew-Methode erfüllt, indem sie ohne Streichbrett 480 Hektar gepflügt hat. Hohe Leistungen errangen die Traktoristen Peter Funk und Peter Mathias.

Im Kampfe für einen ehrenvollen Empfang des 39. Jahrestags der Oktoberrevolution und als Antwort auf die Auszeichnung des Altaigaus mit dem Leninorden pflügt die Brigade erfolgreich über den Plan hinaus und überbietet täglich ihre Norm.

Nikolai WARJUCHIN

Bereiten wir eine gute Viehüberwinterung vor!

Zwei Farmen—zwei Aussichten

Der Puschkin-Kolchos, Rayon Tschesnokowka. An der Tür der Milchfarm trafen wir die Melkerin Irma Schneider mit einem Eimer und dem Scheuerlappen in der Hand — sie hat gerade den Raum für die Melkerinnen saubergewaschen, wo sie und ihre Freundinnen demnächst einen Teil des Tages verbringen werden. Weißgetünchte Wände, Plakate an der Wand, ein Lautsprecher — hier sorgt man darüber, daß sich die Melkerinnen wohlfühlen.

Mit dem Farmleiter Michail Tatarenkin besichtigen wir uns die ganze Farm. Im Kuhstall treffen wir einen Mann und ein junges Mädchen, die gerade dabei sind, die Bretter im Fußboden auszuwechseln.

— Na, hier sind schon Zimmerleute am Werk!— wollen wir eben sagen, aber der Farmleiter kommt uns zuvor:

— Hier arbeiten der Schafhirt Alexander Dadonow und die Melkerin Jekatherina Koschkina daran, den Stall instandzusetzen. Auch ich selber muß hier die Hand anlegen, denn unsere Zimmerleute sind bei den Neubauten beschäftigt. Wir wissen, daß wir selber in diesen Räumen mit unserem Vieh sein werden, deswegen warten wir nicht darauf, daß uns der Kolchosvorstand Bauleute schickt.

Vor dem Stall liegt das Holz für die Futterdämpfer aufgestapelt, auch das Heu liegt schon zum Teil bereit.

— Einen Monatsvorrat haben wir schon da, diesen werden wir auf dem Heuboden lagern, damit es auch bei schlechter Witterung immer zur Hand ist. Auch den Turnips haben wir schon zum Teil beigefahren, — erzählt der Farmleiter.

Wirklich, es ist alles vorhanden. Auch im Kälberstall glänzt alles — die Stände sind fertig, der Raum geweißt und winterfest gemacht, an der Wand hängt ein Blatt, das die Erfahrungen der besten Kälberwärterin Sawinowa den hiesigen Kollektivistinnen vor Augen führt.

— Warum haben Sie aber als beste Melkerin im Kolchos nur 17 Zentner Milch gemolken? In anderen Kolchosen hatte man schon bis 2 200—2 400 Liter erreicht,— fragen wir Irma Schneider.

— Man könnte gewiß auch mehr melken,— antwortet sie,— aber dazu muß man mehr füttern und die Arbeit anders organisieren. Jetzt füttern wir die Kühe nicht. Man sagt, sie würden auch so satt. Aber wenn wir sie gefüttert hätten, würden sie gewiß mehr geben. Viele Kühe werden jetzt trockengestellt, aber bei weitem nicht immer kennt bei uns jede Melkerin, wann sie eine Kuh trockenstellen muß. Es kommt ja sogar vor, daß die Melkerin zur Melkzeit kommt und die Kuh schon gekalbt hat. Das kommt nur davon, da bei uns die Zuchtbullen in einer Herde mit den Kühen weiden. Und für die Stallhaltung der Zuchtbullen ist unserem Vorstand ein Mann zu schade! Es ist auch gar nicht gut, daß wir nicht wissen, was in anderen Farmen vor sich geht. Ich habe z. B. 16 Zentner über den Plan gemolken. Wie es bei anderen Melkerinnen im Kolchos aussieht, weiß ich nicht.

Es bleibt noch ein gutes Stück Arbeit zu tun in dieser Farm, aber man kann schon jetzt sagen, daß hier die Arbeit bewältigt wird. Hier haben die Menschen die Sache selber in die Hand genommen, ohne auf die Hilfe von „oben" zu warten.

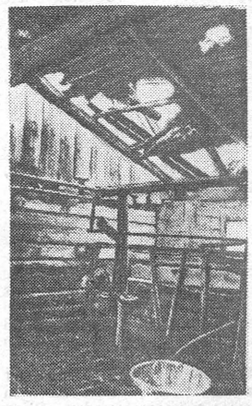
In der 1. Farm sieht die Sache dem ersten Anschein nach viel rosiger aus. Ein großer Kuhstall aus Schlackbeton, der 114 Kühe beherbergen soll, wird fertiggebaut. Baubrigadier Pawel Strotschkow baut hier schon die Stände und die Futterkrippen ein.

— Diesen Stall zu bauen haben uns die Arbeiter aus dem Patenbetrieb — Altaier Waggonwerk zu Tschesnokowka geholfen, — sagte uns der Zimmermann Bruno Siemens.— Aber den ganzen Ausbau, einschließlich Rohrlegearbeiten, machen wir selber. Am 28. Oktober wird die Wasserleitung schon gefüllt sein, zur Oktoberfeier ziehen die Kühe in ihr neues Heim ein. Außer diesem Stall haben wir auch einen Getreidespeicher für 4 000 Zentner gebaut.

Der gute Bau hat den Leiter dieser Farm Koschkin offenbar in eine solche Begeisterung versetzt, daß er alles andere vergessen hat.

— Das Stroh mußte schon längst da sein, aber bis jetzt sind nur 4 Fuhren an unseren Hof herangefahren,— klagen die Melkerinnen dieser Farm.— Ganz in der Nähe der Farm hatten wir das Stroh, aber dieses hat man verbrannt. Trotz guter Ernte werden wir ohne Stroh bleiben. Wir möchten gerne die Kühe auch beifüttern: wir verstehen ja, daß sie dann mehr Milch geben. Aber wir haben nichts da zum Füttern. In der 2. Farm ist der Leiter ein umsichtiger Mensch, aber hier... Hier hängen die Türen noch ganz schief, im Dach gibt es solche Löcher, daß nicht nur Spatzen, sondern zehn Raben auf einmal 'reinfliegen können. Auch den Futterdämpfer wird man wahrscheinlich erst zum Neujahr fertigmachen.

„Der Stall ist uns gut gelungen!"— sagt Zimmermann Bruno Siemens (rechts) zum Baubrigadier Pawel Strotschkow.



Aber der Farmleiter Koschkin ist schon zu viel vom neuen Stall beruhigt — im alten läßt er solche Löcher offen!

Ob hier der Farmleiter Koschkin gar nicht bemerkt hat, daß der Winter schon gleich einrükken wird, oder hat ihn der Neubau so blind gemacht, daß er nichts anders im Auge behält?

Überhaupt scheint im Kolchos die Regel zu sein, hinter den Errungenschaften das Schlechte und Rückständige nicht zu sehen. Als wir die Schweinefarm des Kolchos besuchten, sprachen die Schweinewärterinnen nur... vom Pferdestall.

— Dieser Pferdestall hat unsere Vorstandsgenossen so geblendet, daß sie nichts mehr sehen wollen! Es ist gewiß gut, daß man auch für Pferde gesorgt hat, aber unsere Schweine verkommen in dieser Bude.

Mit Empörung zeigten uns Marie Felsinger und Mascha Ratschkowskich die eingefallenen Dekken, die gebrochenen Balken, die löchrigen Dächer.

—Passen Sie auf, gehen Sie links, hier gibt's ein Loch im Fußboden,— warnen sie vorsorglich.

Kein Mensch organisiert hier die Arbeit so, wie sie in der 2. Farm organisiert wird — alle Kräfte müßten mobilisiert werden, um hier auch erträgliche Bedingungen fürs Vieh zu sichern. Und nicht nur für Vieh...

— Bei uns gibt es keine Glühlampen, und wir müssen Petroleumlampen verwenden. Auch haben wir nur je einen Arbeitskittel, wir möchten gerne einen anderen zum Wechseln haben. Der Vorsitzende Matjuchin hat uns 20 Meter für 11 Mann angeboten, und wir wollten uns doch keine Kopftücher schneiden!

Es ist an sich kein Wunder, daß es hier bei einer solchen Lage neben guten Erfolgen auch große Mißstände gibt — in der einen Farm ist es so, in der anderen ganz anders. Es fehlt hier eine feste Leitung, die die Arbeit aller zielbewußt reguliert und gute Erfolge in allen Zweigen der Wirtschaft sichert.

M. LEMSKI.

Der Arbeitsinvalide Hermann Vogel (Mitte) konnte nicht zu Hause bleiben, als er davon hörte, in der Unions-Landwirtschaftsausstellung gibt es solche Typenställe wie dieser. Gemeinsam mit den Kollektivisten August Konrad (links) und Heinrich Trippel (rechts) hat er den Pferdestall fertiggebaut.

Foto (3): B. Ludinowski.

2250 Liter von jeder Kuh

Die Viehzüchter des Budjonny-Kolchos, Rayon Salessowo, voller Begeisterung von dem Beschluß des XX. Parteitags, übernahmen die Verpflichtung, die Planaufgabe in der Viehzuchtproduktion zu übertreffen. Die Melkerinnen des Kolchos verpflichteten sich, im Jahre 1956 nicht weniger als 2000 Liter Milch gegen 1600 Planaufgabe pro Furagekuh zu melken.

Am 1. Oktober betrug der Milchertrag durchschnittlich 2249 Liter pro Furagekuh. Die erfahrensten Melkerinnen wie E. Filimonowa, A. Turjewa, N. Kolmakowa und andere haben ihre Verpflichtungen weit überboten und 2 200 bis 2 400 Liter gemolken.

Die jüngsten Melkerinnen Komsomolzinnen, die nach der Beendigung der 7-Jahr-Schule in die Farm kamen, bleiben nicht hinter den älteren Kollektivistinnen zurück. Die 19jährige W. Tschernowa erzielte einen Milchertrag von 2 200 Liter, die 18jährige I. Seifert — 2154 Liter, W. Müller mit 17 Jahren schaffte 2 100 Liter usw. Gut arbeiten auch die Schweinewärterinnen A. Kopylowa, G. Kopjakowa und andere.

Die Kollektivisten sind stolz darauf, daß sie dank ihrer angestrengten Arbeit dem Staat in 9 Monaten 483461 Liter Milch gegen den Plan von 106200 Liter lieferten. Weit übertroffen sind die Aufgaben der Fleisch- und Eierlieferung.

Für die an den Staat abgelieferte Viehzuchtproduktion bekommt der Kolchos zum ersten Mal eine Million Rubel Einnahmen statt 200-300 tausend Rubel in den vergangegen Jahren.

Gute Belohnung bekommen die Viehzüchter. Die durchschnittliche Belohnung einer Melkerin beträgt in diesem Jahr 72-75 Pud Weizen, 7 000 bis 7 800 Rubel Geld und eine Zuschlagsbelohnung an Milch von 150 bis 510 Liter. Dabei ist zu erwähnen, daß alle Melkerinnen die Zuschlagsbelohnung bekommen. Fünf Kälberwärterinnen bekamen je ein Kalb, neun Schweinewärterinnen bekamen Ferkel, die Hirten—je 200-300 Liter Milch. Das alles überzeugt die Viehzüchter, daß ihre Arbeit geschätzt wird.

Um im nächsten Jahr noch bessere Resultate zu erzielen, wird gegenwärtig eine sorgfältige Vorbereitung zur Überwinterung des Viehs durchgeführt.

Die Bauarbeiten an drei neuen Typen-Stallungen gehen dem Ende zu. Es wurde in der Schweinefarm eine Futterküche gebaut. In der Rindviehfarm ist eine Vorrichtung für die Zerkleinerung und das Dämpfen des Futters gemacht. Jede Melkerin oder Kälberwärterin sorgt dafür, daß ihre Abteilung im Stalle warm und sauber wird.

Für Überwinterung der Melkkühe beträgt der Futtervorrat für jedes Stück 20 Zentner Heu, 20 Zentner gutes Sommerstroh und 30 Zentner Welschkornsilage. Zu dem vorhandenen Kraftfutter werden noch 1000 Zentner Ölkuchen und Schrotmehl angekauft.

Die Möglichkeiten zur Steigerung der Produktion sind da und sie werden auch ausgenutzt!

Michael ORT.

Salessowo.

Der Stille

Von D. Hollmann

...Kreuzdonnerwetter nochmals! Bald hätt ich ein tolles Wort gesagt. Anton! Bäumler Anton! Komm mal schnell her. Leg nur gleich den Löffel hin — du hast das Essen nicht verdient — und komm her... Wie sieht denn dein Traktor aus? Wie kann denn der noch arbeiten? So'ne Schande! Gleich machst dich dran und säuberst und putzst ihn so, wie wenn er strackwegs aus der Fabrik käme. Eher kriegste kein Abendbrot. Und beim Kolchosvorstand beantrage ich, dich um 5 Einheiten zu strafen für so'ne Mißwirtschaft — das soll gelinde sein. Verstehst du?... Du, Langohr, du! Ich möcht einen Stock nehmen und dir die Hosen ausklopfen! Was bloß Krause schaut, daß er so was zuläßt — ist nur auch ein Brigadier!

Jetzt setz ich mich und ruh ein wenig — das erste Mal für heute. War das ein verflixter Tag! Erst da drüben in der Dritten... Hat an einem Diesel die Kupplung versagt. Ich sag euch — so was ist mir mein Lebtag noch nicht passiert. Drei Stunden plag ich mich dran, bis es endlich losgeht. Und nun der Ärger mit dem Anton... Merkt euch, Jungens, und du, Anton, besonders: wollt ihr echte Traktoristen sein, müßt ihr Liebe zur Maschine haben. Ja, ja — Liebe und Achtung. Sagen wir mal — du hast ein Mädchen. Was tust du nicht alles für sie! So mußt dich auch zur Maschine verhalten. Willst am Abend zum Stelldichein gehen, schau dir erst eine Maschine an. Putz sie, ölt sie ein, besichtige sie von allen Seiten, beschau jedes Schräubchen, jedes Drähtchen. Erst wenn du sicher bist, daß nichts fehlt, dann geh zu deinem Mädel. So...

Da ist mir mal so ein Fall zugestoßen. Solange der Anton mit seinem Traktor beschäftigt ist, kann ich's ja kurz erzählen. Habt doch gewiß schon vom „zweimal Schurka" aus dem Kirow-Kolchos gehört? Na, also.

* * *

Alexander Schorke war ein sonderbarer Junge. Das war die einstimmige Meinung seiner Schullehrer. Zum Lernen zeigte er wenig Interesse. An lärmenden Spielen nahm er selten teil. In der Klasse saß er still auf der letzten Bank, war aber nie aufmerksam. Immer hatte er was zu tun und zu tüfteln, in der Schultasche zu suchen. Wurde er aufgerufen, die Aufgabe herzusagen, so tat er das langsam, eintönig, wie wenn er schläfrig wäre. In der 5. Klasse hielt er sich noch über Wasser und wurde mit reinen Dreiern in die 6. versetzt. Hier aber ging's schon ganz schief. Die Hausaufgaben machte er nachlässig, manchmal überhaupt nicht. Von Aufmerksamkeit beim Unterricht keine Spur. Er langweilte sich sichtbar. Wie er bloß die Stunden absitzen konnte! Ein Fach freilich schien ihn zu interessieren — Physik. Und als der Physiklehrer nach entsprechender Erklärung den Schülern aufgab, das Modell einer Stangenwaage zu Hause herzustellen, so machte er das besser, als alle andere.

Einmal konstruierte er aus einem einzigen Stück Draht einen „Revolver", mit dem man eine Erbse 4-5 Meter weit abschießen konnte. Dadurch war Schorke eine Zeit lang der Held der Klasse. Jeder wollte den „Revolver" proben oder einen solchen gemacht haben. Und noch eins: beim Werkunterricht gab's keinen aufmerksameren und fleißigeren Schüler als Schorke. Übrigens kannte ihn keiner seiner Mitschüler bei seinem richtigen Namen. In der Klasse gab es drei Alexander: Sascha Bender, Schura Alltag und — Schurka-Schurka, auch Doppelschurka, Zweimal-Schurka. Der Familienname Schorke wurde dabei auch in Schurka umgestaltet.

Von den ersten warmen Märztagen an verbrachte Schurka seine schulfreie Zeit bei der Kolchosschmiede, wo mehrere Landmaschinen instandgesetzt wurden. Auch Traktoren, die kleinerer Reparatur bedurften, gab es hier. Stundenlang stand er da, ging von einer Maschine zur anderen, schaute, beobachtete, handlangte hie und da, aber selten hörte man ein Wort von ihm, als ob er stumm wäre. Da bekam er von den Traktoristen den Namen: „der Stille". Die Schule vernachlässigte er vollends. Kurz gesagt — den Sommer über arbeitete Schurka im Kolchos. Im Winter darauf besuchte er einen Traktoristenkursus. Ein Jahr später war unser Doppelschurka — jetzt ein kräftiger stämmiger Bursche — Traktorist. Er war keiner der schlechtesten Kursisten gewesen, auch keiner der besten. Bei der Prüfung gab er richtige Erklärungen, aber so saumselig und monoton, wie es ihm von je eigen, war; die praktischen Arbeiten erledigte er gut. Einen Traktor vertraute man ihm bei der Frühjahrssaat nicht an; er arbeitete

als Geräteaufseher. Er nahm dies anscheinend gleichgültig auf, fühlte sich aber gekränkt. Zu einem Protest erkühnte er sich nicht. Langsam und bedächtig, schweigend tat er seinen Dienst. Und wäre der Traktoristenbrigadier und seine Kollegen nicht voreingenommen, etwas aufmerksamer zu ihm gewesen, hätten sie bemerkt, daß er seine Arbeit gewissenhaft tat. Ständig hatte er etwas an den Anhängegeräten zu tun: da zog er eine Schraubenmutter an, dort machte er sich an den Sämaschinenscheiben zu schaffen, klopfte die Erde von den Rädern, putzte an den Mechanismen, ölte, wischte und säuberte. Bisweilen, wenn Feierabend gemacht wurde, hatten sich alle in der Brigade schon gewaschen und saßen am Tisch, bloß Schurka klopfte und wischte noch an seinem Aggregat. „Komischer Kerl", urteilten die Traktoristen. „Aus dem soll's wohl auch noch was geben"?

Die Frühjahrssaat ging ihrem Ende zu. Einige Traktoren wurden zum Pflügen der Frühbrache überführt. Gerade zu dieser Zeit verlor die Brigade zwei Traktoristen. Einer wurde in die Armee einberufen, der andere von der MTS zeitweilig in eine andere Brigade überführt. Unter solchen Umständen sah sich der Brigadier genötigt, eine Kaderumstellung in seiner Brigade vorzunehmen. So kam es, daß unser Schurka einen Traktor bekam. Zwar war es keine Maschine mehr, schon oftmals repariert, aber Schurka konnte seine Freude kaum verbergen. Von dem Augenblick an, wo der Brigadier mit einem Seufzer des Bedauerns ihm diese Neuigkeit mitteilte, war Schurka ganz verändert. Er lebte auf, wurde beweglich, unruhig, erregt. Zunächst führte er den Traktor in seinen Hof, und zwei Tage lang untersuchte er ihn bis in die kleinsten Details, schraubte, putzte, schmierte. Zweimal führte er ihn zur Probe auf die Straße, schaltete verschiedene Gänge ein, und schraubte und drehte und putzte wieder.

Am Sonnabend in der Dämmerstunde kam der Brigadier und erklärte ihm die Aufgabe:

„Rechts vom Brigadenstandort hinter dem Birkenwäldchen auf dem Berg liegt ein großes Viereck Brachland — an die 50 ha. Das furchst du an. Ich hab's an den vier Ecken mit Birkenreisern abgesteckt, wirst schon sehen. Brenn- und Schmierstoff ist an Ort und Stelle. Zum Geräteaufseher geb ich dir Schwarzpeters Viktor — der Junge ist folgsam und fleißig, wirst schon gut auskommen mit ihm. Bloß, — der Brigadier kratzte sich hinter den Ohren, — ist vorläufig keine Ablösung für dich da. Mußt die ersten 23 Tage ohne Paarmann arbeiten. Na, machst halt deine Schicht — mehr wird nicht verlangt. Zum Schlafen geht ihr ins Brigadenhaus, ist ja nicht sehr weit. Morgen ist Sonntag, da ruhst du noch und Montag früh machst dich an die Arbeit. Sei vorsichtig, Schurka, und bedachtsam. Ich kann die ersten Tage nicht zu dir kommen, werde in die MTS abberufen, aber sobald ich frei bin, komme ich und seh nach. Da hast du zwei Kerzen, das ist alles, was ich dir von Ersatzteilen geben kann."

Verlegen setzte er hinzu:

„Der Traktor ist ja im Gang, aber er hat gewiß schon viel mitgemacht".

Bei sich aber dachte er:

„Wenn der den Traktor nur nicht am ersten Tag gleich hinmacht"...

Zum Ruhen hatte Schurka am Sonntag keine Zeit. Zunächst hatte er eine Unterredung mit Viktor, seinem Gehilfen. Dann machten sie verschiedene Vorbereitungen für die bevorstehende Arbeit. Der Werkzeugsatz beim Traktor wurde sorgfältig geprüft und durch mehrere Stücke ergänzt.

Am Montag konnte man vom Brigadenstandort aus sehen, wie in regelmäßigen Zwischenpausen ein Traktor langsam hinter dem Hügel hervorkroch, eine Wende machte und ebenso langsam wieder hinter dem Hügel verschwand.

Schurka hatte sich einen Plan zurechtgelegt und auch Viktor darüber informiert. Er wollte beweisen, daß er nicht der Geringste unter den Traktoristen sei, daß er was leisten könnte. Dazu gehörten zwei Sachen: erstens die Gebrechen des Traktors ausfindig zu machen und sie zu beheben, zweitens — den Viktor so weit bringen, daß er seine Schicht allein machen konnte wie es auch Schurka tat. Dann konnten sie in zwei Schichten arbeiten.

Hundsübel ging es ihnen am ersten Tag. Gleich bei der ersten Runde fing der Traktor an zu „spucken" und blieb dann stehen. Doch Schurka fand bald, wo es fehlte, und — der Traktor ging wieder los. Stillstände wiederholten sich am Tag sehr oft. Schurka wich nicht von dem Traktor. Entweder lenkte er ihn selbst, oder er ließ Viktor aufsitzen und ging nebenher. Dabei schaute er die Maschine mißtrauisch an und überlegte, was für „Kunststücke" die noch ausspielen werde und was er dagegen anwenden könne. Er biß die Unterlippe fest und lauschte dem Klopfen des Motors. Freudig strahlte sein Gesicht, wenn der Traktor mal eine Runde ohne Stillstand machte. Doch wie oft blieb er plötzlich mitten in der Furche stehen, wie ein launisches Pferd, und wollte nicht von der Stelle! Da entwickelte Schurka eine wahrhaft heldenmütige Tätigkeit und Erfindersucht. Er prüfte jedes Röhrchen, jedes Schräubchen, kramte in dem Gehäuse, kroch unter den Traktor, legte sich da auf den Rücken und kramte und schraubte wieder; bließ in eine Röhre, sog mit den Lippen an einer anderen und ließ nicht nach, bis die Maschine wieder losging. Bald hatte Schurka all ihre Schrullen kennengelernt, und die Stillstände wurden kürzer, seltener. Auch seinen Kollegen Viktor weihte er dabei in all die Geheimnisse ein und weckte in ihm die gleiche Liebe zur Maschine, die Lust und Freude, ihre Grillen kennenzulernen und dem Übel abzuhelfen.

Und der Traktor ging. Regelmäßig kroch er auf den Hügelrücken, mit jedem Tag etwas näher, und ebenso regelmäßig verschwand er wieder.

Tage vergingen. Der Brigadier kam nicht. Niemand sonst schien sich um die beiden zu kümmern. Nur die Köchin brachte ihnen das Essen zweimal täglich. Durch sie bestellten sie bisweilen, was sie sonst an Kleinigkeiten bedurften. Das war ihr ganzer Verkehr mit der großen Welt.

Es wurde Sonnabend. Am Nachmittag kam endlich der Brigadier mit seinem Motorrad zum Feldstandort. Hastig erkundigte er sich nach diesem und jenem, gab einige Anweisungen. Dann fragte er:

„Und was ist mit Schurka"?

„Nichts ist".

„Was heißt nichts? Wo ist er denn?"

„Na, drüben auf seinem Acker. Wir haben ihn noch mit keinem Auge gesehen".

„Sonderbarer Kerl — der Schurka!"

Dann kurbelte er sein Rad an. Doch wie er eben die Richtung nach dem Birkenwäldchen nehmen will, sieht er, daß Schurka sich in breiten Schritten dem Standort nähert.

„Na, was gibt's?"

Drauf Schurka im nachlässigen Ton:

„Fertig"...

„Was fertig? Hast ihn endlich doch kleingekriegt? Geht er gar nicht mehr? Was fehlt denn?"

Schurka warf den Kopf trotzig hoch und sagte erregt und leidenschaftlich:

„Es wäre kein Wunder, wenn er in Stücken liege, Genosse Brigadier. Ein alter Rappelkasten ist das und keine Maschine. Schau, dort kommt er!"

„Guck mal, der Stille! Hast wohl in der Einsamkeit das Reden gelernt. Und jetzt sag mal, was ist eigentlich los"?

„Nichts ist. Der Acker ist fertig".

„Na hör, Junge, mich zu foppen, bist noch zu jung".

Schurka sagte kein Wort darauf, setzte sich hinten auf das Motorrad, dann:

„Na, los, fahren wir hinüber, nimm die Arbeit an".

Als sie zurückkamen, setzte sich der Brigadier schweigend auf die Türtreppe, drehte sich eine Zigarette, rauchte langsam an, tat einen langen Zug. Dann schüttelte er den Kopf, sein Gesicht verzog sich zu einem verlegenen Lächeln und er sagte:

„Na, ist das aber ein sonderbarer Mensch. Legt der in einer Woche ganz allein den ganzen Feldschlag schwarz! Mit so einem Invaliden von Traktor! Schurka, du bist ja'n Prachtkerl!"

So, Anton. Begreifst du nun, was richtiges Verhalten zur Maschine ausmacht? Schreib dir's hinter die Ohren"!

Ich lad' euch herzlich

O wieviel Wert ging da verloren,
Als öd und tot die Steppe lag!
Doch blüht sie jetzt wie neu geboren!
Ihr Reichtum wächst von Tag zu Tag.
Wir wohnten anfangs nur in Zelten,
Uns tauften Frost und Stürme hier.
Wir bauten emsig, ruhten selten,
Und nach der Arbeit lernten wir.
Ich lad' euch herzlich, junge Leute,
Nach dem Altai zur Arbeit ein.
Sie schenkt euch Liebe, Glück und Freude,
Die Heimat wird euch dankbar sein.

Leo MAIER.

Kolchostschastuschki

Lenins Werke les' ich fleißig,
Lese in der Zeitung viel,
Wie das Leben im Kolchose
Uns zum rechten Ziel geführt.
Refrain: Lauter sing, Harmonika,
Laß die Töne schwingen!
Unsre Lust und Fröhlichkeit
Soll ins Herz euch dringen!
Lieber Schatz, kann heut nicht kommen,
Schick' dir eine schöne Blum':
An dem Traktor, den ich führe,
Ging die Kurbelwelle krumm.
Sehen können wir uns lassen,
Ich und mein herzliebster Freund:
Bei der Arbeit und beim Tanze
Sind wir innig und vereint.
Wie mein Schatz die Farm verwaltet,
Will ich eine zweite sehn!
Mit so einem netten Mädel
Ist auch angenehm zu gehn.
Auf dem Felde sind die Blumen
Frisch vom reinen Morgentau.
Ich bin heute im Kolchose
Eine freie Sowjetfrau.
Auf dem Rücken liegt der Peter,
Scheut die Arbeit, wie die Pest.
Wenn er liegen bleibt bis morgen,
Wächst er an den Boden fest.
In der Stadt bin ich gewesen —
Kaufte eine Bude leer!
Und ich sagte zum Verkäufer:
„Mein Kolchos ist Millionär".

Andreas SAKS.

DER STAR

Vom Nebelflor umwoben,
Im grauen Federkleid —
Da sitzt am Dachfrist oben
Der Star, zum Flug bereit.
Er hat vertilgt im Sommer
Insekte ohne Zahl.
Von früh bis spät im Felde
Gekämpft fürs Brot zumal.
Leb wohl, du trauter Sänger,
Nun flieg gen Süden hin,
Nur bleibe ja nicht länger —
Zum Lenz ist dein Termin.
Ich bau ein neues Häuschen
Für dich zum nächsten Jahr,
Ich schmück's mit Blumensträußchen,
Ich reich dir Futter dar.
Ich lese manche Bücher,
Erklimm' des Wissens Höh'n.
Und vielmals bin ich klüger,
Wenn wir uns wieder seh'n.

Woldemar SPAAR.

Zeichnungen (4): Helmut Wilms.

THEATER

Der erste Lenz

Es ist ungefähr zehn Jahre her. In der Krajuschkiner Mittelschule findet eine Veranstaltung statt. Auf der Bühne steht ein schlankes Mädchen mit langen Zöpfchen und sagt ein Gedicht auf. Das echte Gefühl, die rührende Schlichtheit ihrer Rezitation löst einen Beifallssturm aus. Lida Anikina, so heißt das Mädchen, ist eine der besten Schülerinnen und eine leidenschaftliche Teilnehmerin aller Vorstellungen und Konzerte.

Die Schule ist beendet. Lida tritt in die Universität Tomsk ein, um Lehrerin der Geschichte zu werden. Von den ersten Tagen an nimmt sie aktiv am dramatischen Zirkel teil. Dem Leiter des Zirkels fällt das fähige Mädchen sogleich ins Auge. „An Ihnen ist eine Schauspielerin verlorengegangen!" — sagt er eines Tages zu der errötenden Lida. Sie fühlte es selbst, daß es sie unwiderstehlich zum Theater zieht. Das Mädchen faßt den kühnen Entschluß, die Universität zu verlassen und in die Leningrader theatralische Hochschule einzutreten. Es kostet viel Mühe, bis sie die Eltern überzeugt, daß der Entschluß richtig ist, und endlich ist es so weit. Das mutige Mädchen aus dem fernen sibirischen Dorfe ist Studentin des theatralischen Instituts. Mit dem ganzen Wißbegier ihres jungen Herzens studiert sie. Bald wird ihr das Personalstipendium namens Knipper-Tschechowa zugesprochen.

Das Studium ist beendet. Mit einer Anweisung an das Barnauler Gautheater in der Tasche fährt Lida nach Hause zurück. Endlich ist sie Schauspielerin!

Der Anfangsweg der jungen Schauspielerin war aber nicht mit Rosen bestreut. Ihre erste große Rolle, die ernste und psychologisch schwere Gestalt der Anja Berjosko gelingt ihr nicht. So manche Nacht kann Lida Anikina keinen Schlaf finden. Ganz anders hat sie sich ihre Laufbahn vorgestellt. In ihren Träumen sah sie sich von einem Erfolg zum anderen eilen. Und... Aber sie läßt den Mut nicht sinken, sie liest viel, lernt bei erfahrenen Schauspielern. Ihren ersten Urlaub verbringt sie in Leningrad, besucht ihre Lehrer, ihre Studiengenossen. Die letzteren haben es auch nicht leicht, aber auch sie lassen die Nasen nicht hängen.

Es beginnt ihre zweite Theatersaison. Lida Anikina hat im Sommer aktiv an einer Agitbrigade teilgenommen, viele Kolchose und Sowchose bereist, das Leben der Teilnehmer der Schlacht um einen hohen Ernteertrag eifrig studiert, denn sie soll die Hauptrolle im Theaterstück von Galina Nikolajewa und S. Radsinsky „Der erste Lenz" spielen.

* * *

Der Inhalt des Theaterstückes ist der populären „Erzählung vom MTS-Direktor und Hauptagronomen" von Nikolajewa entnommen. Lida Anikina spielt die Nastja Kowschowa. Sie denkt viel über ihre Rolle nach. Anfänglich will sie ihr nicht gelingen. Doch dann während einer Probe fühlt sie, daß in ihr eine Wandlung vorgeht und jetzt ist sie Nastja! Bestimmt so und nicht anders muß sie dieses mutige Mädchen verkörpern!

Es gelingt ihr, in das ziemlich arme dramatische Material des Stücks wahres Leben einzuhauchen. Ihre Nastja ist keine „blaue Heldin". Sie ist ein typisches Sowjetmädchen, schon vom ersten Auftritt an gehört Nastja die Sympathie des Zuschauers. Mit Spannung und heißem Interesse verfolgt er ihre Entwicklung, ihren selbstlosen Kampf für eine reiche Ernte, für den Wohlstand der Kollektivisten. Besonders gut gelungen ist ihr die Szene, in der sie mit dem Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU Sergei Sergeewitsch spricht und ihm die bittere Wahrheit von der Lage der rückständigen Kolchose mutig aufdeckt. Nastja überzeugt die Kollektivisten von der Nützlichkeit der fortschrittlichen Agrotechnik, von der Notwendigkeit ihrer Anwendung. Besonders die Jugend, die Komsomolzen sind ganz Feuer und Flamme dafür. Doch der MTS-Direktor (gespielt von A. Parotikow), der Parteisekretär Fjodor Fjodorowitsch (gespielt von A. Samochwalow) und der Hauptingenieur Arkadi Farsanow (gespielt von S. Chlytschijew) widersetzen sich den Neuerungen Nastjas. Besonders Arkadi ist gegen sie eingenommen. Es gelingt ihm, auch die anderen beiden zu überzeugen, daß Nastja unerfahren ist, daß ihre Pläne der MTS nur schaden können, daß durch sie die MTS, die sich irgendwo in der Mitte der Wettbewerbsliste befindet, rückständig werde. Dieser Platz in der Mitte muß aber behauptet werden. Von mehr träumen die MTS-Leiter nicht, besonders Farsanow, der in diesem Trio die erste Geige spielt. Nastja aber will sich damit nicht zufriedengeben, sie will die Lage der Kolchose durch hohe Ernteerträge heben. Sie sieht hinter den Ziffern Menschen, ihr Denken und Streben.

Somit er der Kampf Nastjas gegen die MTS-Leiter, vor allem gegen Farsanow, ein Kampf der Menschen, die im Strom des Lebens stehen, gegen den seichten Sumpf. Darin liegt wohl das Grundproblem des Stückes, und es ist überzeugend und lebenswahr gelöst. Nastja muß siegen, denn sie stützt sich in ihrem Kampf auf das werktätige Volk, auf den Fortschritt. Der listige Intrigant Farsanow muß entlarvt werden und unterliegen, denn er verkörpert den Sumpf, das Rückständige und stützt sich im Kampf auf den Speichellecker und den Bummler.

Wie ist es aber möglich geworden, daß der Direktor der MTS und ihr Parteisekretär am Gängelband dieses Heuchlers gingen? Die beiden sind doch ehrliche Kommunisten? Im Stück ist es gelungen, psychologisch richtig zu zeigen, wie der listige Farsanow die jungen Männer durch seine glatten Manieren bezaubert, wie er ihre Unerfahrenheit im Leben und in der Arbeit, ihre Jugend ausnutzt und sie in den Sumpf zieht. Ebenso folgerichtig ist auch, daß sich die beiden von seinem Einfluß befreien und daß ihr Charakter ebenso wie der Charakter Nastjas erstarken muß.

Anikina ist es tatsächlich gelungen, die Entwicklung und Stärkung ihres Charakters zu zeigen. Am Ende des Stückes entfaltet er sich in seiner vollen Stärke und weiblichen Anmut.

Leider ist es Parotikow und besonders Samochwalow weit weniger gelungen, diesen Werdeprozeß ihrer Charakter überzeugend zu prägen. Hier muß auch dem Regisseur Wachruschew ein Vorwurf gemacht werden. Samochwalow wirkt in der Rolle von Fjodor Fjodorowitsch zu schematisch und statisch, obwohl es im Text des Stückes mehrere Möglichkeiten gibt, dieser Gestalt lebenswahre Striche zu verleihen.

Ebenso ist auch die Gestalt von Lina Lwowna (gespielt von A. Dogadina) nicht ganz gelungen. Sie ist doch als Gegenstück von Nastja gedacht, doch tritt sie als solches nur in der Liebensintrige auf. Ihre geistige Beschränktheit, die soziale Leerheit und Trägheit, die sie Farsanow verwandt machen, sind zu schwach gezeigt. Das setzt sowohl die Ausdrucksmöglichkeiten dieser Gestalt, als auch die Gesamtwirkung herab und erschwert die Darbietung der Nastja.

Doch trotzdem ist die neue Aufführung des Theaters ein Beweis dafür, daß das Theater vorwärts schreitet, wächst. Sowohl die Thematik, als auch die Lösung des Grundproblems machen das Stück uns nah und teuer. Das Theater hatte schon jahrelang kein Stück aus dem Landleben in seinem Spielplan. Erfreulich ist nicht nur das Erscheinen des Stückes, sondern auch das Streben, durch alle Ausdrucksmittel (die herrlichen Dekorationen des Künstlers Nikolajew, die Kostüme, das Spiel, das ganze Ensemble) das Stück unserem Altaidorf nahe zu bringen. Somit ist die Aufführung ein Erfolg des Theaters, und vor allem der jungen Schauspielerin Anikina. „Der erste Lenz" wurde zum ersten wirklichen Lenz in ihrem Schaffen.

* * *

Was den Spielplan anbelangt, so muß dem Theater der Vorwurf gemacht werden, daß kein einziges Stück deutscher Autoren, weder Klassiker noch zeitgenössischer Dramatiker, vorgesehen ist. Dabei gibt es doch unter den Zuschauern viele Deutsche. Wir würden gern „Kabale und Liebe" von Schiller, oder „Emilia Galotti" von Lessing, oder eines der Stücke von Bertholt Brecht sehen. Wir hoffen, daß dieser Wunsch der deutschen Bevölkerung berücksichtigt wird.

Ewald KATZENSTEIN.

„Arbeit" geht der Sache nach

„WIR WOLLEN KULTURELLE ERHOLUNG HABEN"

Unter diesem Titel brachten wir in unserer Zeitung vom 12. September einen offenen Brief von den Jugendlichen der 4. Komplexbrigade des Stalin-Kolchos, Rayon Rubzowsk, in dem von dem in die Länge gezogenen Bau des Klubhauses die Rede war.

Der Sekretär des Parteibüros des Kolchos, Kejdjuschenko, teilt der Redaktion mit, daß der Brief in der offenen Parteiversammlung des Kolchos besprochen wurde. Später wurde der Brief vom Kolchosvorstand behandelt. Es sind Maßnahmen zum Bau des Klubhauses getroffen, und zum 7. November wird es den Dorfbewohnern zur Verfügung gestellt.

„WANN TREFFEN DIE PROGRAMME EIN?"

Unter diesem Titel brachten wir in der Zeitung vom 10. Oktober den Brief Theodor Sauerweins, in dem von dem Fehlen der neuen Programme für Mathematik in der Schule die Rede war.

Wie uns die Gauabteilung für Volksbildung mitteilt, wurde der Mittelschule zu Nowo-Jegorjewka ein neues Exemplar der Programme für Mathematik zusätzlich zugesandt.

* * *

Direktor der Mittelschule zu Puschtulim, Rayon Jelzowka, Johannes Simon, wandte sich an die Redaktion mit der Frage, ob der Dienst in der Arbeitsarmee zum pädagogischen Dienstalter gezählt wird.

Wie uns der Leiter der Pensionsverwaltung im Ministerium für Sozialfürsorge der RSFSR W. Awralow mitteilt, wird zum pädagogischen Dienstalter nur die Zeit der Verweilung in den Streitkräften der UdSSR und in den Partisanenabteilungen eingerechnet. Der Dienst in der Arbeitsarmee geht in das pädagogische Dienstalter nicht ein.

Bei unseren Nachbarn

DER ERSTE SCHRITT

Dieser Tage fand im Stadtparteikomitee von Atschinsk, Gau Krasnojarsk, eine Beratung statt, zu der Vertreter der deutschen Intelligenz eingeladen waren. Auf dieser Beratung wurde davon gesprochen, wie die Massenarbeit in deutscher Sprache unter der deutschen Bevölkerung in Stadt und Dorf zu organisieren und fördern sei. So wurde zum Beispiel den deutschen Musikern G. Schmieder und Fr. Dortmann vorgeschlagen, in ihre Repertoire mehr deutsche Volkslieder, Tänze u. a. einzuschließen. In den Schulen der Stadt und des Rayons soll dem Deutschunterricht mehr und größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Außerdem soll man mehr Radiosendungen in deutscher Sprache für die deutsche Bevölkerung organisieren. Zu all diesen Fragen wurde ein breiter und guter Plan angenommen.

Georg HARDOCK.
Atschinsk.

Alltag unserer Heimat

☆ 900,6 Millionen Pud Getreide haben in diesem Jahre die Sowchose der UdSSR an den Staat abgeliefert. Damit haben sie die Lieferungsmenge von 1953 um 4,6mal übertroffen. Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR beglückwünschten die Arbeiter, Mechanisatoren und Spezialisten der Sowchose zu diesem Erfolg.

☆ Im Dorf Tripolje (Gebiet Kijew) ist ein Denkmal an die im Bürgerkrieg gefallenen Komsomolzen eröffnet. Rund um das Denkmal ist ein großer Park angelegt.

☆ Details für alle 20 Turbinen des Hydroelektrostation Kuibyschew, hat das Werk für Schwermaschinenbau in Kramatorsk schon geliefert.

☆ Im Laufe von fünf Tagen haben die Teilnehmer der Unionsberatung der Mitarbeiter des Gesundheitsschutzes die Maßnahmen zur Verbesserung der medizinischen Betreuung der Bevölkerung besprochen.

☆ Die Erbauer der Hydroelektrostation Nowosibirsk haben den Flußlauf der Ob eingedämmt.

Welt geschehen

Die Lage in Ungarn wird normalisiert. Eine neue Regierung ist gebildet; die Leitung der Ungarischen Partei der Werktätigen reorganisiert.

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hat gemäß der Forderung der drei Westmächte beschlossen, die Lage in Ungarn in einer Sitzung zu behandeln. Der Vertreter Ungarns erhob den Protest gegen diese Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ungarns.

Die Regierung von Marokko ist im Zusammenhang mit der Verhaftung der algerischen Führer der nationalen Befreiungsbewegung zurückgetreten.

In Jugoslawien wurde feierlich die MTS eröffnet, die ein Geschenk des Sowjetvolkes an das Volk Jugoslawiens darstellt.

Junge Spezialisten aus Indien fahren nach China, um dort eine bessere Qualifikation zu erhalten. Premierminister Nehru sprach sich für die Schaffung der landwirtschaftlichen Kooperation nach dem chinesischen Vorbild aus.

2. Staatsanleihe

zur Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR

AUSKUNFTSTABELLE DER 5. TILGUNGSZIEHUNG, DIE AM 21. OKTOBER 1956 IN MOSKAU STATTFAND.

Serien-nummer	Serien-nummer	Serien-nummer	Serien-nummer	Serien-nummer	Serien-nummer	Serien-nummer	Serien-nummer
020091	022317	024931	026901	029269	031490	034798	037481
020108	022460	024943	026921	029271	031785	034862	037486
020144	022465	024956	027023	029287	031801	034871	037536
020151	022474	025072	027048	029291	031879	034881	037563
020179	022513	025096	027116	029313	031971	034886	037570
020218	022552	025136	027148	029382	031985	034895	037587
020229	022569	025154	027207	029475	031995	034901	037610
020421	022590	025183	027209	029477	032053	034957	037668
020422	022672	025198	027222	029485	032095	035012	037701
020449	022710	025222	027270	029489	032245	035014	037735
020451	022725	025237	027281	029532	032347	035056	037736
020523	022870	025263	027359	029695	032401	035102	037752
020630	022876	025272	027404	029743	032413	035113	037768
020633	022916	025295	027445	029751	032436	035119	037776
020658	022932	025351	027457	029847	032446	035164	037812
020684	022952	025437	027474	029854	032529	035186	037861
020751	022967	025439	027512	029856	032564	035242	037890
020881	023000	025450	027568	029867	032635	035263	037955
020944	023049	025486	027575	029870	032641	035330	037978
020955	023136	025495	027666	029938	032643	035391	037983
020998	023142	025525	027680	029976	032659	035398	038070
021109	023191	025531	027681	030017	032668	035551	038137
021151	023231	025536	027682	030068	032790	035563	038162
021163	023234	025537	027695	030107	032822	035619	038180
021186	023315	025559	027765	030114	032826	035660	038207
021215	023374	025581	027782	030159	032831	035664	038213
021219	023420	025586	027871	030265	032848	035772	038262
021232	023455	025601	027902	030286	032907	035782	038264
021243	023504	025644	027934	030295	032951	035801	038267
021330	023711	025661	027976	030326	032957	035884	038324
021334	023731	025709	028008	030427	033006	036042	038367
021335	023733	025734	028049	030614	033023	036100	038387
021341	023766	025740	028076	030617	033030	036107	038411
021388	023794	025857	028132	030620	033040	036110	038432
021430	023830	025860	028252	030644	033046	036137	038532
021573	023842	025887	028256	030710	033076	036192	038619
021679	023872	025961	028298	030711	033078	036198	038658
021756	023890	026001	028313	030757	033111	036235	038720
021757	023928	026056	028331	030808	033134	036366	038751
021778	023945	026086	028405	030814	033143	036481	038974
021808	024025	026132	028441	030846	033280	036512	039085
021843	024038	026138	028496	030886	033291	036576	039104
021890	024135	026193	028517	030962	033312	036597	039256
021914	024146	026208	028581	030967	033316	036600	039325
021928	024196	026259	028595	031007	033318	036607	039352
021996	024215	026287	028622	031017	033455	036638	039368
022000	024235	026292	028670	031062	033533	036709	039376
022004	024289	026374	028671	031106	033539	036720	039396
022006	024333	026389	028675	031108	033545	036726	039425
022007	024475	026426	028691	031126	033554	036824	039429
022025	024502	026566	028696	031138	033677	036865	039442
022033	024514	026694	028734	031155	033720	036875	039567
022067	024528	026695	028767	031219	033839	036899	039663
022089	024571	026757	028884	031233	033908	036932	039693
022090	024576	026766	028907	031285	033916	036952	039769
022112	024601	026790	028908	031306	033966	036992	039779
022114	024607	026795	028919	031324	033984	037039	039795
022172	024694	026801	028985	031374	034111	037171	039872
022215	024741	026835	029101	031409	034116	037221	039929
022284	024770	026849	029112	031420	034194	037286	039987
022290	024780	026853	029160	031424	034258	037363	
022312	024852	026855	029191	031464	034425	037402	
		026898	029258	031468	034656	037471	
					034668		

Chefredakteur V. PESTOW.

Redaktionsadresse: Barnaul, Korolenkostr. 104. Telefonanruf: Redaktion 18 — 14, Chefredakteur 14 — 54.

АГ 09467 Типография «Алтайской правды» Тираж 6.700.